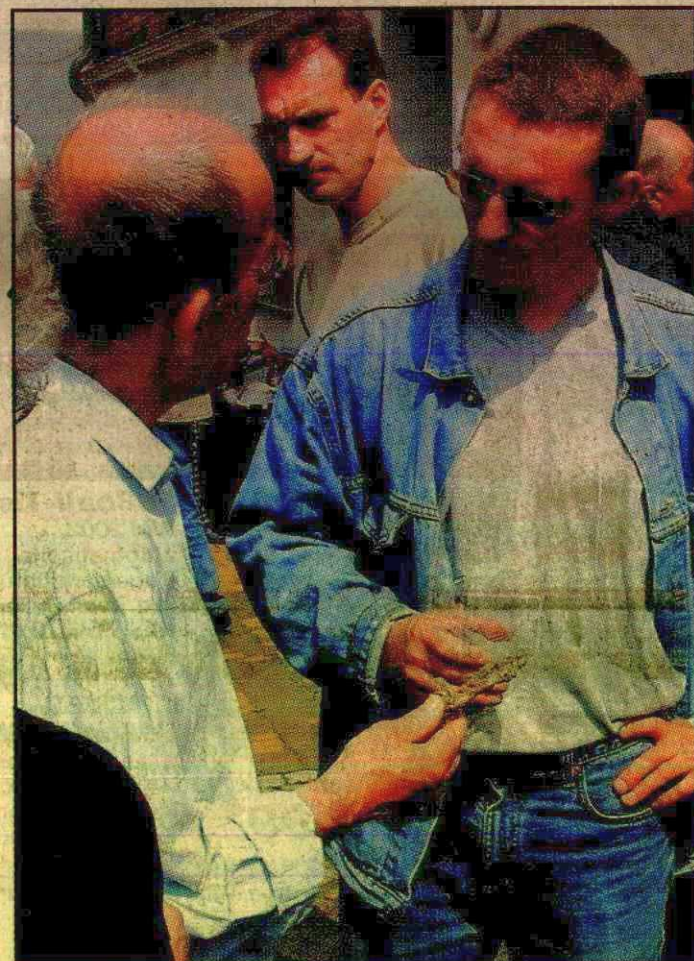




Ulla Plath (links) und Christine Dräger aus Liebenwalde trugen Trachten des 19. Jahrhunderts.



Fotos (3): Klein Große und kleine Besucher hatte die Ausstellung.



Der Archäologe Thomas Hauptmann (rechts) hielt einen Vortrag über die archäologischen Grabungen in Liebenwalde.

Blick in die Vergangenheit

Historische Zeitreise in Liebenwalde / Archäologische Funde im Museum ausgestellt

LIEBENWALDE (ak) ■ Zurück in die Vergangenheit hieß es für die Besucher des Museumsfestes in Liebenwalde. Nicht nur die kalten Mauern des ehemaligen Stadtgefängnisses, in denen archäologische Funde und alte Postkarten ausgestellt wurden, erinnerten am Sonntag an alte Zeiten.

Auch die beiden Liebenwalderinnen Ulla Plath und Christine Dräger machten sich auf eine historische Zeitreise. Sie erschienen auf dem Museumsfest in Trachten des 19. Jahrhunderts. „Leider sind es nicht unsere eigenen Kleider. Wir mussten uns die Kostüme ausleihen“, bedauerte Christine Dräger.

Nicht leihen mussten sich die Liebenwalder die zahlreichen archäologischen Funde, die im Zuge der Bauarbeiten an der B 167 geborgen wurden. Zwei Jahre dauerten die Grabungen an. Bereits am ers-

ten Tag war der leitende Archäologe Thomas Hauptmann auf erste Funde gestoßen. „Es waren vor allem alte Keramiken und Gebrauchsgegenstände. Schätze waren in Liebenwalde nicht zu holen. Die Bewohner waren nicht sehr wohlhabend“, informierte Hauptmann am Sonntag. Ein besonders schönes Stück ist eine Schüssel mit aufwendiger Malerei. Kleine zarte Blumen schmücken die Innenseite der Schüssel. Mühevoll wurden die einzelnen Stücke wieder zusammengesetzt. Nur eine kleine Lücke ist geblieben.

Außerdem gab es zahlreiche kleine Steine, Überreste eines Knochenkammes, einen Knochenwürfel, eine Pfeilspitze und zahlreiche historische Ansichten von Liebenwalde zu sehen. Auch zwei knopfgroße Münzen von seltenem Wert zierten die Glasvitrine. „Es ist eine große Bereicherung für die Stadt Liebenwal-

de. Es gibt nicht viele Schriftstücke. Urkunden und Papiere wurden bei den zahlreichen Bränden in der Ackerbürgerstadt zerstört“, berichtete Hauptmann.

Aber auch Überreste eines mittelalterlichen Holzkellers in der Nähe des Museums sowie ein Kalkbrennofen aus dem 14. Jahrhundert wurden geborgen. In dem drei mal drei Meter großen Ofen soll damals Wiesenkalk verhüttet worden sein. „Später wurde in dem Ofen importierter Plattenkalk verhüttet“, erläuterte der leitende Archäologe. Gemeinsam mit Jörn Lehmann, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Liebenwalde, machte Thomas Hauptmann eine Zeitreise in das frühere Liebenwalde. So stand damals neben der Kirche mitten auf der Straße ein Haus. „Das Küsterhaus versperrte damals den Weg zur Havelstraße“, erzählt Jörn Lehmann. Dreimal, so

Hauptmann ergänzend, musste das Haus wieder aufgebaut werden. Die Havelstraße habe damals nur eine sekundäre Bedeutung gehabt. „Die Havelstraße war nur eine Ausfahrtsstraße“, erklärt Thomas Hauptmann.

Vor den deutschen Siedlern gab es drei vormittelalterliche Besiedlungen in Liebenwalde. So ließen sich slawische, germanische und bronzezeitliche Besiedler in der Ackerbürgerstadt nieder. Die Bewohner siedelten sich immer in der Nähe der fruchtbaren Ackerflächen an, da damals die Bewirtschaftung naturnah war. „Das Ergebnis ist einfach erstaunlich“, freuten sich gestern Jörn Lehmann und Thomas Hauptmann.

*

Die Ausstellung „Liebenwalde und Umgebung in historischen Ansichten“ ist noch bis zum Juni im Heimatmuseum Liebenwalde zu sehen.